

Kirchenorgel und damaliger Kirchengesang

Bei Stiftmessen des Mittelalters vernehmen wir die Anweisung, dass solche *«mit Singen»* zu halten sind. Beispielsweise erging bei Errichtung der St. Mamerten-Frühmessenstiftung 1494 die Anweisung, dem Pfarrer mit *«Singen»* behilflich zu sein. Die Kirchensprache war lateinisch, die Gebete der Kirche ebenfalls, im besonderen die hl. Messe. Das Volk war bei der Mitgestaltung des Gottesdienstes wenig aktiv. Doch vernehmen wir, anlässlich der Primiz von Georg Frommelt habe 1785 ein Hochamt stattgefunden: *«Beim Gesangchor wirkten auch H. Hofkaplan Fink von Vaduz, Verwalter Fritz und Polizeimann Anton Boss mit.»*

Selis Chronik (1800–1912) erzählt: *«Gegen Ende des 17. Jahrhunderts war auch ein Bürger Organist, dessen Kindern bis in die letzten Jahre «Das Organisten» gesagt wurde»*. Der Organist wurde übrigens mit Zuteilung von zwei Gemeindeteilen in der Au entschädigt (Orgelteile).

Vom Bau einer eigentlichen Orgel vernehmen wir aus den Gemeinderechnungen ab 1792. In diesem Jahre bezahlte die Gemeinde dem Triesner Sebastian Hoch für Bauarbeiten an der Orgel (33 Tage) 17 fl. 36 kr. und Pfarrer Schmid 1794 dem Johann Liberat Amann 301 fl. wegen der *«Neuerten Orgel»*.

1843 baute Saki aus Disentis eine neue Orgel, die die Gemeinde mit 1000 fl. bezahlte. Sie erklang erstmals am 11. 11. 1843 anlässlich der Benediktion der neuen Kirche. Diese Orgel wurde 1920 von Mayer aus Feldkirch umgebaut, 1926 an die linke Emporeseite hoch genommen – der Chor stand zum Singen unter ihr, der Spieltisch in der Mitte, im gesamten eine *«lange Leitung»* – 1976 baute die Firma Mathis aus Näfels die wieder in die Mitte der Empore gestellte neue Orgel, die zum grossen Teil aus Spenden bezahlt werden konnte.

Der Kirchenchor als Männerchor wurde 1862 gegründet, doch ging demselben seit Bezug der neuen Kirche 1843 ein gemischter Chor voraus. Den Organistendienst versahen bis 1976 Lehrer an der Schule zu Triesen.

Die Muttergotteskapelle (Marienkapelle)

A. Die Baugeschichte (nach Wanner JBL 1968)

Die Grabungen 1964 erbrachten den Beweis, dass vor dem Neubau 1653/1654 bereits eine kleine Kirche bestanden hatte. Wanner berichtet darüber in JBL 1968 folgendes (auszugsweise):

«Der Erstbau des Schiffes auf einem gleichzeitig erbauten Kellergewölbe errichtet, besass die Aussenmasse 7 x 9,8 m. Der Ostabschluss war mit einer unterhalbkreisförmigen Apsis und Halbkuppel versehen. Zu der noch aus dieser Periode stammenden Südwand gehören ein romanisches Rundbogenfenster und Portal, beide nach aussen mit Tuffsteinen eingefasst. Eine in Kopfhöhe angelegte, rundbogige Öffnung nahe der südlichen Scheidmauer gab Einblick auf einen unter dem Triumphbogen stehenden Altar. Das Schiff selbst war, aus der oberen Begrenzung der Fresken abzulesen, mit einer flachen Decke versehen. Aus dieser Periode dürften auch die Ansätze eines kleinen Glockenträgers stammen. Das genaue Alter dieses Erstbaues ist quellenmässig nicht belegt. 1415 wird jedoch bereits von seiner mehrfachen Reparaturbedürftigkeit gesprochen. Das Rundbogenfensterchen und die besondere Form der Apsis weisen in die spätromanische Zeit, wohl in die 1. Hälfte des 13. Jhdts. Als eine von St. Luzi aus gegrün-